

Merseburger Correspondent.

Erstausgabe täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 164.

Donnerstag den 16. Juli.

1903.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Großwärdener Tumulte wurden am Montag vom Abg. Barabas im ungarischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht. Ein Trupp liberaler Wähler habe, so bemerkte Barabas, eine Volksversammlung, in welcher er eine Rede hielt, geführt. Es sei daher zu Hoffnungen gekommen. Barabas beschwerte sich darüber, daß ohne Not Militär requiriert worden sei. Die Menge habe der Aufforderung, auseinanderzugehen, willig Folge geleistet. Die Intervention einiger hervorragender Parteimitglieder zu Gunsten von 12 Verhafteten habe den Anlaß zum Einschreiten des Militärs gegeben. Nach Barabas' Bericht handelt es sich nur um eine Anzahl mehr oder minder leichter Verletzungen, wie sie bei Straßenaufmärschen vorzukommen pflegen. Ministerpräsident Graf K. u. v. Hildesheim erklärte hierauf, nach der Darstellung Barabas' habe es sich um eine Bewegung in der aufgeregten Wählerenschaft gehandelt, die eigentlich nicht vor das Abgeordnetenhaus gehöre. Soweit ein Uebergriff behördlicher Organe stattgefunden haben sollte, werde er als Minister entsprechend vorgehen. — Ueber Dynamitattentate in Agram wird dem „Kofalanz“ berichtet, daß dort in der Nacht zum Dienstag zwei von verbrecherischer Hand verursachte Dynamitexplosionen allgemeine Aufregung verursachten. Das erste Attentat richtete sich gegen das Wohnhaus des Domherrn und Prokops Dr. Martin Matencz, der 81 Jahre alt, liberal gesinnt und als Wohltäter, besonders gegenüber armen Studenten bekannt ist. Ein Granatstück, unter den der Sprengkörper gelegt war, floß in tausende kleiner Stücke auseinander. Die Erschütterung wirkte wie ein Erdbeben auf die ganze Umgebung. In dem Hause des Domherrn selbst wurden 105 Fenster Scheiben zerplittert. Der Probst war bereits zu Bett gegangen und sein Lager war mit Glasplittern überfüllt. In der gegenüberliegenden Häuser der 25 Meter breiten Straße zerbrachen ebenfalls viele Fensterscheiben. Die zweite Explosion fand in den Räumen der Redaktion der Zeitung „Narodne Novine“ statt, die unterhalb des Geschäftelokal der kroatianischen Hypothekbank liegen, richtete aber wenig Schaden an. Von den Tätern hat man keine Spur.

Frankreich. Zur Feier des französischen Nationalfestes fand am Dienstag in Longchamp bei Paris eine große Truppenparade statt, der der Präsident Loubet beiwohnte. Am vormittag machten die Mitglieder der Patriotenliga ihre übliche Demonstration, indem sie sich im Zuge zum Denkmal der Stadt Strasburg und zu dem Standbild der Jeanne d'Arc begaben und an beiden Kränze niederlegten. Die Kundgebungen, bei denen Neben nicht gehalten wurden, verliefen ohne Zwischenfall.

Rußland. In den russischen Schulen geht die revolutionäre Propaganda um. Ein Rundschreiben des Ministers für Volksaufklärung an die Kuratoren der Lehrbezirke richtet deren Aufmerksamkeit auf das Sinken der Disziplin in den Mittelschulen und teilweise auch an den Stadtschulen und weist hierbei auf Fälle offener Auflehnung gegen die Schulobrigkeit und regierungsfeindlicher Propaganda seitens Schüler höherer Klassen hin. Der Minister gibt dem Lehrpersonal zugleich Verhaltensvorschriften, wobei er betont, daß der Disziplinlosigkeit nicht allein mit Repressivmaßnahmen entgegengetreten werden müsse; außer einer festen Haltung des Lehrpersonals sei dazu auch ein behändiges Eingreifen auf die religiös-sittliche Erziehung der Schüler erforderlich. — Die Absperrung der russischen Grenze durch Stacheldrahtzäune wird jetzt überall vorgenommen, um das Ueberschreiten der Grenze auf verbotenem Wege zu verhindern.

England. Chamberlain hat bereits einen Aneinanderfolg seiner Politik zu verzeichnen. In Verantwortung einer Anfrage erklärte er am Montag im

Unterhause, er sei davon unterrichtet, daß vor kurzem Aufträge zur Lieferung von Lokomotiven nach Kanada einer Gesellschaft in Glasgow erteilt worden seien. Der Direktor dieser Gesellschaft habe ihm mitgeteilt, daß die Gesellschaft die Aufträge nur in Folge des kanadischen Vorzugstarifs erhalten habe. „Besall bei den Ministertellen“ verzeichnet hier der Bericht des „Wolffschen Bureau“. Die Opposition beschloß Chamberlains Leistung mit schallender Heiterkeit. — Das englische Königspaar wird demnächst Irland besuchen. Bei Beratung einer Adresse, die bei dieser Gelegenheit von der Hauptstadt des Landes überreicht werden soll, ist es im Dubliner Rathaus zu unwürdigen Szenen gekommen. Die mit Nationalisten besetzten Galerien sollten, unterführt von katholischen Geistlichen, dem die Adresse bekämpfenden irischen Abg. Mannetti toben. Der Oberbürgermeister Harrington mußte die Tribünen durch Polizeigewalt räumen lassen. Es wird befürchtet, daß ähnliche Tumulte sich während des königlichen Besuchs wiederholen werden. Der Stadtrat von Dublin hat schließlich die Uebersendung einer Huldigungsadresse an das Königspaar bei seinem bevorstehenden Besuch in der irischen Hauptstadt abgelehnt. — Wie das „B. L.“ meldet, gingen der Abtinnung des Stadtrats überaus stürmische Szenen voraus. Eine ungeheure Menschenmenge umlagerte das Stadthaus und erkürnte mit Gewalt den Zutritt zu diesem. Die Polizei mußte einschreiten, deren Erscheinen die Wut der Menge nur noch erhöhte. Während der Diskussion des Antrages erklärte der nationalistische Stadtrat Kelly, der gegen die Katholiken gerichtet, bei der Thronbesteigung abzuliegende Verfassungsgesetze sei ein unsamer, von einem insamen Könige geleiteter. Der Lordmayor, von verschiedenen Mitgliedern aufgefordert, eine Zurücknahme dieser Worte zu verlangen, erwiderte, er könne das nicht, da er mit Kellys Worten sympathisiere, worauf neue Unordnungen eintraten. Diejenigen Stadträte, die für die Adresse gestimmt hatten, wurden von der Menge mit Steinen empfangen und mußten von der Polizei geschützt werden.

Türkei. Bulgarien und die Türkei haben sich in Güte geeinigt, die Alarmnachrichten der „Agence Havas“ waren falsch. Das geht aus folgendem Telegramm der „Pres. Jig.“ vom Sonntag aus Konstantinopel hervor: Der bulgarische Vertreter in Konstantinopel, Ivan Geshow, gab heute im Auftrage seiner Regierung im Midji-Kloster und beim Großvezier identische Erklärungen ab. Dieselben gipfeln in der formellen Versicherung über die Aufrichtigkeit der bulgarischen Regierung, welche mit äußerster Strenge gegen die Agitatoren und Revolutionäre vorgehen entschlossen ist. Die bulgarische Regierung drückt ihre Dankbarkeit über die Entlassung mehrerer in den Grenzgebieten zusammengezogener Javne-Regimenter aus und konstatiert, daß ihre zu den Fahnen berufenen Reserven ebenfalls verabschiedet werden. Sie hebt mit großer Genugtuung die Gesinnungen des Sultans gegenüber Bulgarien hervor, der ein Hort des Friedens sei. Als unmittelbare Folge dieser Erklärungen, welche die Beziehungen wohl für einige Monate wieder erträglich gestalten dürften, ist anzusehen, die Begnadigung der meisten in den Vilajets Koffowo und Monastir verhafteten Bulgaren, sowie die Umwandlung der Lebensstrafe der Dynamitattentäter von Saloniki in lebenslängliches Gefängnis. — Das bulgarische Erbschaft hat bei der Horte seine Schritte zu Gunsten von verhafteten Priestern und Vorfängern der Kirchengemeinden erneuert und das Versprechen erhalten, daß die sofortige Freilassung angeordnet werde und daß späteren Begünstigungen im Kirchen- und Schulwesen sowie gewisse Bevorzugungen des bulgarischen Elementes in der Provinzverwaltung gewährt werden sollen, sobald die Treibereien der Komites aufgehört haben werden. — Noch ein weiteres Entgegenkommen gegen die Bulgaren wird der „Rönlischen Zeitung“ aus Konstantinopel, wie folgt, gemeldet: Der Sultan hat Befehl gegeben, der Wiedereröffnung der bulgarischen Kirchen

und Schulen keine Hindernisse mehr zu bereiten. Ferner sollen fast alle wegen der Teilnahme an den Unruhen verhafteten Bulgaren unter der Bedingung entlassen werden, daß sie auf das Evangelium schwören, in Zukunft treue Untertanen des Sultans zu sein. Hiermit ist im Vilajet Nestib schon der Anfang gemacht worden. — Einen neuen Trieb haben die mazedonischen Auführer erfunden. Bisher sind im Sandschat Salonski 3, im Sandschat Seres 5 und im Vilajet Monastir 2 Dörfer vom bulgarischen Erbschat zum ökonomischen Patriarchat übergetreten. Außerdem sind in Kutusch, Vilajet Salonski, einige bulgarische Dörfer römisch-katholisch geworden. Es verlautet, daß dieser letzte Uebertritt vom mazedonischen Komitee ins Werk gesetzt wurde und weitere Uebertritte vorbereitet werden, um Rußland als Schutzmacht der Orthodoxie zu reizen und zum Einschreiten zu zwingen.

Serbien. Zum Kabinettssekretär des Königs Peter von Serbien ist der mit dem König verwandte Professor Nenadomisch ernannt worden. Der frühere Kabinettssekretär König Alexanders Petrovitch ist entlassen worden.

Englisch-Indien. Auf Tibet hat England ein begieriges Auge geworfen. Im englischen Unterhause teilte am Montag der Staatssekretär für Indien Lord Hamilton mit, die Regierung treffe Vorkehrungen betreffend die Entsendung britischer Kommissare, welche mit einem chinesischen Kommissar und einem Vertreter des Dalai-Lama zusammenkommen sollen, um Fragen betreffend die Grenze zwischen Indien und Tibet und den Handel zwischen beiden Gebieten zu erörtern. — Da wird man in Rußland schon aufpassen, um den Engländern rechtzeitig die tibetanische Suppe zu versetzen.

Australien. Das Frauenwahlrecht wird in diesem Jahr zum ersten Mal bei rein politischen Wahlen und zwar in Australien bei den Wahlen zum Bundesparlament ausgetübt werden. Nach den letzten Aufstellungen sind, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, 85 000 stimmberechtigte Frauen in Australien vorhanden. In Neuseeland und Victoria sind fortschrittliche Frauenvereine und radikale Frauenverbände bereits eifrig mit der Aufstellung eines radikalen Programms für die weiblichen Wähler beschäftigt. Aus Melbourne geht dem „Daily Chronicle“ ein Schriftstück zu, welches interessante Aufschlüsse über die politischen Ziele der wahlberechtigten Frauen gibt. Das Dokument wurde von den Vertretern der weiblichen Wähler Melbournes aufgestellt und enthält folgende Forderungen: 1) In Bezug auf Gleichberechtigung der Frau vor dem Gesetz: a. Männer und Frauen sollen vor dem Gesetz des Staatenbundes vollständig gleichberechtigt sein. Der Unterschied des Geschlechts soll weder bei Ehen, noch bei Geschiedungen, noch in anderer gerichtlicher Beziehung einen Einfluß ausüben. b. Alle Member des Staatenbundes sollen zu den gleichen Gehältern für Männer und Frauen offen sein. Bedinglich das Verdienst und die Brauchbarkeit sollen bei Ernennungen zu Staatsstellen ausschlaggebend sein. 2) Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand im Saate sollen a. alle vom Ausland importierten Lebensmittel sorgfältig untersucht und die Einfuhr schädlicher Stoffe untersagt werden, und b. der Import von Opium und ähnlichen Substanzen, außer für medizinische Zwecke, verboten sein. 3) Zur Förderung des industriellen Friedens sind Vorkehrungen zu treffen zur Einrichtung von Schiedsgerichten, die industrielle Streitfragen innerhalb des Staatenbundes entscheiden. 4) Zur Förderung des internationalen Friedens sollen a. das Landwehr und die Marine bedinglich zu Defensivzwecken organisiert werden und b. ein freiwilligenher den Vorzug vor regulären militärischen Truppen erhalten. — Eine neue australische Behrordung führt einer Meldung der Londoner „Daily Mail“ aus Sidney zufolge die Dienstpflicht im Staatenbunde in gewissen Behrordungen ein. Die männliche Be-

vöfferung vom 18. bis zum 60. Jahre wird in vier Dienstklassen geteilt, die zusammen 950 000 Wehrpflichtige abgeben. Miliz, Volunteers und Marine sollen auch zu auswärtigen Dienste verpflichtet sein.

Südafrika. Nach dem vom Premierminister am Montag dem Parlament vorgelegten Budget beläuft sich der Wert der Ausfuhr auf 15 800 000 Pfund Sterl., d. h. gegen das Vorjahr mehr 5 666 000 Pfund Sterl., und der Wert der Einfuhr auf 34 220 500 Pfund Sterl., d. h. gegen das Vorjahr mehr 10 228 469 Pfund Sterl. Der Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen betrug im letzten Jahre 1 028 682 Pfund Sterl.

Russen. Der russische Kriegsminister Kuropatkin hat mit seiner Begleitung Port Arthur verlassen und die Heimreise angetreten. — Auf Anregung Japans und Englands soll einem Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg.“ zufolge nach Mitteilungen eines japanischen Blattes Korea die Entferrung der russischen Truppen aus Rogoan-Poo, das wegen seines Handels und seiner Goldfelder wichtig ist, verlangt haben. Rußland fußt auf dem Vertrag von 1896. Die Erfolglosigkeit einer aus diesem Anlasse an alle russischen Gesandten erlassenen foranischen Note erregt die Gemüter in Japan. Gleichzeitig bauen die Rüstungen Japans fort.

Nordamerika. Die Staatseinnahmen der Union während des Monats Juni betragen 48 354 054 Dollars, die Ausgaben 34 659 738 Doll. Für das Etatsjahr belaufen sich die Einnahmen auf 558 887 525 Doll., die Ausgaben auf 506 176 590 Doll. Die Staatskassa nahm im Monat Juni um 10 676 397 Dollars ab. Der Barbestand des Schatzes beträgt 1 362 699 474 Dollars. — Der Ausstand der New-Yorker Bauarbeiter hat nach langer Dauer mit einem Siege der Arbeitgeber geendet. 20 000 geklemte Arbeiter nahmen am Montag die Arbeit wieder auf und man erwartet, daß ihre Zahl bis Mittwoch 50 000 betragen wird.

Zur Erkrankung des Papstes.

Die Nachrichten über den Papst lauteten am Dienstag zunächst berichtig, daß man erwarten mußte, es würde schon Abends die Meldung vom Tode eintreffen. Die Nacht verbrachte der Papst sehr unruhig. Er hatte mehrere Male Erbrechen und Ohnmachtanfalle. Die Aerzte äußerten sich sehr pessimistisch und im Balkan traf man bereits alle entsprechenden Anordnungen für den Fall des Ablebens. Am Dienstag Abend sind dann aber wieder Meldungen eingetroffen, wonach das Eintreten der Krisis sich weiterhin verzögert hat. Einer der behandelnden Aerzte hat geäußert, daß der Papst vielleicht noch zwei bis drei Tage leben könnte.

Die Verschlimmerung im Befinden des Papstes, die sich in der Nacht zum Wontag eingestellt hatte, machte im Lauf des Montags weitere Fortschritte, nur gegen Abend war vorübergehend eine Erleichterung eingetreten. Der greise Patient blieb während des ganzen Tages in einem Zustande beunruhigender Depression. Der Umstand, welcher den Aerzten besonders zu Besorgnis Veranlassung gab, war der fast vollständige Harnmangel, ein Beweis, daß die Nierenarbeit fast vollständig versagte. Es bestand indes kein Anzeichen einer Bluteröffnung.

Der Dienstag vormittag 9 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: „Bisher ist keine Veränderung in dem ersten Zustand eingetreten. In dem sich der Papst am gestrigen Abend befand. Puls schwach, 92, Atmung 30, Temperatur 36,5.“

Mazoni. Lapponi.“
Der Besuch Mazonis beim Papste am Dienstag dauerte etwa 20 Minuten. Lapponi verließ den Vatikan um 9 Uhr 30 Minuten und begab sich nach seiner Wohnung; für 7 Uhr abends war eine neue Besprechung mit Mazoni angesetzt. Lapponi erklärte auf Befragen, der Zustand des Papstes sei ansahnd ernst, doch bestehe keine unmittelbare Gefahr. Bei der gegenwärtigen Lage könne der Papst noch zwei bis drei Tage leben, weil die Kräfte des Herzens sich auf ziemlich befriedigender Höhe erhalten. Gegenwärtig machen sich beim Papste Anzeichen von Gehirnschwäche mit teilweisem Verlust der Gesichtsarbeit geltend. Lapponi traf um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wieder im Vatikan ein.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Der Kaiser hat seine Nordlandreise von Bergen aus fortgesetzt. Das Wetter war seit Montag früh kalt und regnerisch geworden. — Der Aufenthalt der Kaiserin in Coblenz wird nach der „Post“ nach den bisherigen Dispositionen bis Anfang August während. Zugleich mit der hohen Frau werden die Prinzen August Wilhelm und Oskar heute auf der kaiserlichen Gutscherrschaft eintreffen. Am 2. August gedenkt die Kaiserin mit ihren Kindern von Coblenz nach Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel überzuziehen, wo im Monat August die gesamte kaiserliche Familie vereinigt sein wird, da auch der Kaiser nach Beendigung seiner Nordlandreise dort Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt.

— (Eine angebliche Aeußerung des Kaisers) wird von der sozialdemokratischen „Münchener Post“ verbreitet. Danach soll sich der Kaiser nach dem Frühstück, das er in Hamburg bei dem dortigen Gesandten v. Schischsky und Bögenhoff einnahm, zu seinem Geholge folgendenmaßen geäußert haben: „Die sozialdemokratische Bande müßte mit Feuer und Schwert vertilgt werden. Dergleichen Schlappheit der Regierung wie bei den letzten Wahlen werde in Zukunft nicht geduldet werden.“ Eine andere gerade entgegengesetzte Aeußerung, welche dem Kaiser bei der Regatta in Kiel nachgesagt wurde, ist alsbald offiziös dementiert worden.

— (Der dritte Sohn des Kaisers,) Prinz Albrecht, soll nach einer Bestimmung des Kaisers behufs seiner letzten Ausbildung zum Seeoffizier im Herbst dieses Jahres nach Ostasien gehen, um an Bord des großen Kreuzers „Hertha“ Dienst zu tun.

— (Der bisherige bairische Vertreter im Bundesrat) und Gesandter in Berlin Dr. von Jagemann hat nach einer Zuschrift an die „Allgemeine Abendzeitung“ aus Berlin seinen Posten plötzlich säng und klanglos verlassen und konnte sich nicht einmal von seinen Freunden verabsheden, denen er in seiner zehnjährigen Tätigkeit in Berlin näher getreten war. Er wurde den Kollegen im Bundesrat seinen Abschiedsgruß durch den Staatssekretär Grafen Josabowich übermitteln lassen. In der Zuschrift heißt es, Herr von Jagemann scheine als Opfer auf dem Altar der zwischen den Höfen von Berlin und Karlsruhe wiederhergestellten Freundschaft dargebracht worden zu sein. Bekanntlich hieß es längere Zeit unumwunden, daß zwischen den Höfen von Berlin und Karlsruhe eine Spannung bestesse. Vor wenigen Wochen stattete dann aber der Kaiser dem Großherzog von Baden einen freundschaftlichen Besuch ab und gleich darauf ging der Gesandte Badens auf Urlaub, von dem er nicht mehr zurückkehren sollte. Ob bei der Begegnung des Kaisers mit seinem Oheim festgestellt wurde, daß der Gesandte v. Jagemann in seiner Berichterstattung irgend etwas Befremdliches verabsäumt und dadurch vielleicht zur Verlängerung jener Spannung beigetragen hatte, wäre immerhin denkbar.

— (Zu der Ansprache des Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes,) v. Spis, auf dem Verbandstage zu Girsberg i. Schl. in der jener die Notwendigkeit der Bekämpfung der Sozialdemokratie den Kriegervereinen als höchste Aufgabe stellte, bemerkt spöttisch der „Vorwärts“: „Der Eifer, den die Kriegervereine bisher schon gegen die Sozialdemokratie aufwandten, hat uns wahrlich nichts geschadet, wie die Wahlen beweisen. Es scheint, daß wir um so größere Fortschritte machen, je eifriger man die ausgedienten Soldaten gegen uns, die wir das Militärwesen gründlich verbessern wollen, zu gebrauchen versucht. Immerhin wäre gegenüber den Bestrebungen der Spis und anderer Militäristen vielleicht daran zu denken, ob es nicht angebracht ist, einen sozialistischen Bund ehemaliger Soldaten zu begründen, dessen besondere Aufgabe es wäre, die Kritik des Militarismus und der reaktionären Epigonen zu pflegen.“

— (Bebel und Bernstein.) Bebel nimmt in der „Neuen Zeit“ gegen Bernsteins Vorschlag einer sozialdemokratischen Beteiligung am Reichstagspräsidium aufs Schärfste Stellung. Er schreibt: „Es fehlte gerade noch, daß sich die Partei ihren großartigen Sieg vom 16. Juni durch Betrachtungen verelnen liesse, wie sie Genosse Bernstein zum Jubel unserer Gegner zum Besten giebt. Sollte hier oder dort in der Partei ein Zweifel darüber bestehen, was die Wahl vom 16. Juni zu bedeuten hat, dann empfiehlt es sich, daß der Parteitag zu Dresden flüpp und klar seine Meinung darüber äußert. Unsere Vertreter haben Besseres zu tun, als über die Niederlage des bürgerlichen Liberalismus karmoyante Betrachtungen anzustellen und um die Günst der bürgerlichen Parteien zu duhlen.“

Doch findet Bebel mit seiner geharnischten und diktatorischen Stellungnahme in der Parteipresse keineswegs nur Unterwürfigkeit. Die Münchener Post z. B. meint:

„Diese Erklärung ist offenbar im Augenblicke der Erregung entstanden. Bernstein ist nicht die Partei, aber er hat so gut das Recht, seine Meinung zu sagen, wie Genosse Bebel das Recht hat, seine Ansicht den Darlegungen Bernsteins gegenüberzustellen.“

Wir unfererseits stehen auf dem Standpunkt, daß der Streit innerhalb der Sozialdemokratie über deren etwaige Bereitwilligkeit zur Beteiligung am Präsidium ein rein parteipolitisches Interesse für die bürgerliche Welt haben kann. Dem die Entscheidung über die politische Frage, ob ein

Sozialdemokrat ins Präsidium wirklich gewählt wird, liegt zur Zeit noch einzig und allein in der Hand und in der Macht der bürgerlichen und anti-sozialdemokratischen Parlamentarier.

— (Der sozialdemokratische Charakter) der „freien“ Gewerkschaften wird sehr gut charakterisiert durch einen Artikel über „Die Ergebnisse der Reichstagswahl für die Arbeiterpolitik“ in Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Es heißt darin:

„Gewiß sind hier und da auch bürgerliche Parteien für Arbeiterinteressen eingetreten, aber bei keiner derselben war auf dieses Eintreten von vornherein sicher zu rechnen, und zwar am allermeisten ohne die Initiative, Kritik und Energie der Sozialdemokratie. Sie alle versagen dort, wo die Arbeiterinteressen mit denen bürgerlicher Schichten in Konflikt geraten; sie gehen solchen Konflikten am liebsten aus dem Wege, während es vielmehr gilt, diese Konflikte durchzukämpfen.“

Wenn die Interessen verschiedener Berufsklassen zu einander in Konflikt geraten, so gilt es, einen Ausgleich und eine mittlere Linie zu finden, indem sie alle sich ein wenig bescheiden und die von Vassalle so vererbliche Tugend der „Hingabe an das Allgemeine“ üben. Ausföhnung der verschiedenen Interessenkonflikte ist das wahre und innerste Wesen aller Sozialreform. Konflikte „durchkämpfen“ kann nur zur Zentrennung und Zertrümmerung des Staatsganzen führen; das ist sozialrevolutionär. Das Korrespondenzblatt hat hier in sehr treffender Weise ganz offen den sozialrevolutionären Charakter der „freien“ Gewerkschaften enthüllt. Die für das Staatswohl verantwortlichen Politiker werden demgemäß auch wissen, was sie vom Sinn und Zweck der von sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Seite erdohenden sozialen Forderungen zu halten haben werden.

Volkswirtschaftliches.

(Zur Ausführung des Fleischbeschaugesetzes haben zur Befestigung von Verschiedenheiten, die in Bezug auf die Einfuhr und Untersuchung von ausländischem Fleisch herorgetreten sind, der preussische Kultusminister, Landwirtschaftsminister, Finanzminister und Handelsminister im Einverständnis mit dem Reichskanzler eine Reihe neuer Anordnungen erlassen. Schon bisher galt frisches Blut von Tieren als Fleisch im Sinne des § 4 des Fleischbeschaugesetzes und konnte demnach nur in „ganzen Tierkörpern“ in das Zollland eingeführt werden. Nunmehr soll auch gefalztes Blut nicht zur Einfuhr zugelassen werden, da die überwiegende Ansicht der Sachverständigen dahin ging, daß auch stark gefalztes Blut die Eigenschaften des frischen im wesentlichen nicht verlohren habe. Die zu verlässige Befestigung der Unschädlichkeit für die menschliche Gesundheit sei bei dem ohne Verbindung mit dem ganzen Tierkörper eingeführten Blut unmöglich. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß auch alle anderen Teile von warmblütigen Tieren, beispielsweise frisches Fett oder frische Därme, sofern sie sich zum Genuß für Menschen eignen, in frischem Zustande nur insoweit einführbar sind, als sie sich in natürlichem Zusammenhang mit dem ganzen Tierkörper oder den Tierhäuten befinden. Ferner wird in den neuen Bestimmungen gesagt, daß die Zulassung gefochter Lebern zur Einfuhr mit dem Fleischbeschaugesetz nicht vereinbar sei. Das wird wie folgt motiviert: „Nach § 12 des Reichsgesetzes darf zubereitetes Fleisch nur eingeführt werden, wenn nach der Art seiner Gewinnung und Zubereitung Gefahren für die menschliche Gesundheit erfahrungsgemäß ausgeschlossen sind oder die Unschädlichkeit für die menschliche Gesundheit sich in zuverlässiger Weise bei der Einfuhr feststellen läßt. Weder das eine noch das andere trifft für gefochte Lebern zu. Denn auch das Kochen der Lebern vermag nicht alle tierischen oder pflanzlichen Krankheitskeime unschädlich zu machen; krankhafte Einlagerungen werden durch das Kochen aus den Lebern nicht entfernt, krankhaft veränderte Lebern behalten also auch bei noch so gründlicher Durchforschung die Eigenschaften eines hochgradig verdorbenen eiterregenden Nahrungsmittels bei. Andererseits ist das Kochen der Lebern mehr als jedes sonstige Zubereitungsverfahren geeignet, eine krankhafte Beschaffenheit dieses Organs zu verdecken; vor allem werden frische tuberkulöse Einlagerungen, in früherer Entwicklung befindliche Schistosomen und Cysticerken u. d. durch das Kochen derart verändert, daß sie entweder überhaupt nicht zu erkennen sind oder in einer die Untersuchung erschwerenden Weise unentdeckt werden. Aus diesen und anderen Gründen ist eine zuverlässige Untersuchung gefochter Lebern unausführbar.“

Vermischtes.

(Seite in natürlichen Farben) In Süßbrant-
reich haben die Seidenzüchter in den letzten Jahren Versuche
angestellt, deren Ergebnisse als höchst merkwürdig bezeichnet
werden können. Die Seidenwürmer sind nämlich geübler, die Seiden-
würmer zu züchten, daß sie ihre Seide in irgend einer
beliebigen Farbenfärbung färbt. Der gewöhnliche Cocoon
der Seidenraupe ist weiß, gelb oder grün. Dem nun der
Farbstoff in der Seide von den Wäldern herkommt, mit denen
die Raupen gefüttert werden, so vermutet man, daß es diese
künstliche Färbung des Futters möglich sein dürfte, der natür-
lichen Seide irgend eine gewünschte Farbe zu geben. Wenn die
Seide raupen zur Nahrung dienenden Blätter mit einem
unlöslichen roten Farbstoff bestrichen wurden, so begannen die
Wälder in der Tat ihre Cocoon aus helldroter Seide zu
spinnen. Andere wurden mit blauen Blauer-Wäldern ge-
füttert, und das Ergebnis war eine blaue Seide. Wenn die
gelingt Spinner mit rotgefärbten Blättern ernährt wurden, so
gab die Farbe der Seide in ein tiefes Orange über. Das
ursprüngliche Gelb der Cocoon wird eben Farbstoff zuges-
chrieben, der in den Blättern des Maulbeerbaumes enthalten ist.
(Eine wiedererstandene Mode.) Frau Mord
hat es sich für gut befinden, den Hüten anderer Damen durch
sich selbst Einlagen nach unten über die Taille hinaus eine spitze
Zusatzende, verlässige Form zu geben. Diese neue Moden-
form hat auch in der Dammwelt viel Anklang gefunden. Es
durfte unsere 2. Person sicher interessieren, zu erfahren, daß
diese Mode schon vor etwa 350 Jahren einmal
„à la mode“ war. Allerdings wurde sie damals nicht von den
Damen, sondern von den Herrn der Schöpfung getragen.
Die jungen Söhne der damaligen Zeit trugen mit Vorliebe
dieses mit Watte ausgefüllte, verlässige Wams. Der offizi-
elle Name dafür war — Gänsebauch.

(Die Veränderung des Lebens.) Anlässlich der
Jahresverammlungen der sanitären Anstalt Englands,
die jetzt in Bradford und Liverpool abgehalten werden, wird
mit einigen Zahlen die außerordentliche Bedeutung, die diese
Organisation für öffentliche Gesundheit haben, veranschau-
licht. Seit dem Beginn der Regierung der Königin
Victoria hat sich in England die durchschnittliche Lebensdauer
eines Mannes um drei Jahre, die einer Frau um fünf Jahre
verlängert. Vor der Begründung des „Sanitary Institute“
betragen die jährlichen Ausgaben für Wäldern für die
öffentliche Gesundheit 280 Millionen Mark, jetzt ist diese
Summe auf 80 Millionen Mark gesunken, was etwa 20
Mk. auf den Kopf der Bevölkerung ausmacht. Vor dreißig
Jahren starben an Typhus 374 Leute von einer Million, jetzt
nur 160 von einer Million. Die Statistiker berechnen, daß
der Londoner Grafschaft seit seiner Begründung 20000

Leben, meist Kinder, gerettet hat. In den Tagen der „Guten
Königin Elisabeth“ betrug die jährliche Sterblichkeitsziffer 80 auf
1000, jetzt dagegen 18 auf 1000. Auf je 100 Personen,
die vor 60 Jahren an Pocken starben, kommen jetzt nur fünf.
Zehntausende an Pocken sind um 85 Pct. gefallen, an Typhus
um 60 Pct., an Scharlachfieber um 81 Pct., an Schwind-
licht um 48 Pct. Von 1861 bis 65 kamen auf eine Million
982 Todesfälle an Scharlach, jetzt dagegen nur 100. Vor
zehn Jahren begann das „Local Government Board“ eine
sanitäre Prüfung des Landes, durch die man eine genaue
Kenntnis jeder Quelle verordneter Wasser und des Drainage-
systems jeder Stadt und jedes Dorfes an der Küste erlangte.
Die Schwindlicht ist jetzt in den Wirkungskreis der sanitären
Behörden gefallen. Von 1861 bis 65 starben von je einer
Million 2226 Personen an Schwindlicht, während diese Krank-
heit jetzt nur halb so viel Opfer zählt. Für die sanitären De-
partementen bietet freilich noch immer viel zu tun. Fast eine
Million Leute lebt in London in Wohnungen von je einem
Zimmer, besonders sehr viele Kinder verfallen dadurch dem
Tode. In einigen Bezirken Londons sterben von 1000 Kindern
über 200, ehe sie ein Jahr alt werden. Mangel an Licht,
reiner Luft und geeigneter Nahrung ist die Hauptursache
dieser Sterblichkeit.

(Ungesichtliche Funde) Auf der Fregate „Hannib“
bei Tschilly, nahe der sächsischen Grenze, wurde dieser Tage
ein La Tone-Grab ausgehoben. Darin lag, der „B. Ztg.“
zufolge die Leiche eines etwa 30-jährigen Mannes. An seiner
Seite lag ein Schwert und eine prächtig erhaltene, mit schlanter
Felle verhängene Lanzenlanze. Der zur Lanze gehörige spitze
Kopfbüschel, Reste einer Schildeinfassung, sowie zwei flache
eiserne Unterarmringe und mehrere Fingerringe bildeten den
weiteren Inhalt des Grabes, der dem ungesichtlichen Zentral-
museum zu Tschilly überreicht wurde.

(Mühende Telegraphenarbeiten.) Dem Bureau
Neuer wird aus Wenzau geschrieben, daß in den letzten 6
Monaten der Ausbau des telegraphischen Systems in Ungarn
große Fortschritte gemacht hat. Der Telegraph arbeitet
bis nach Buda und am Ufer des Albert Kanals. Es
sind jetzt 1034 Meilen dem telegraphischen Netz
einverleibt. Man hat ursprünglich die Absicht, die Linie nur
als eine vorläufige zu benutzen und verwendet deshalb
Stämme von einer Art des Fichtenbaums. Diese Stämme
hätte man der Zeitersparnis wegen nicht entbehrt, und sie
haben sämtlich Wurzel gefressen und sind so zu lebenden
Telegraphenstützen geworden. Die Telegraphenstützen stehen
augenblicklich in voller Blüte. Da der Fichtenbaum ein außer-
ordentlich langes und langes Leben hat, glaubt man von
einem nachträglichen Einlegen einer Telegraphenstütze nicht
absehen zu können.

* (Aus den „Meggendorfer Blättern“) Ge-
fährliche Beistehlichkeit. Warum jagt man denn zu
dem majestätischen Meer: Die See und zu dem überragenden
Bismarckwasser: Der See? — „Das begehren Sie erst, wenn
beide aufgeregt sind!“ — „Abgerückt. Frau: Ich
habe neulich ausgerechnet, daß Du mir für das Geld, das
ich Deine Kleider kosten, gerade einen neuen Hut kaufen
könntest.“ — Mann: „Nun, da hast Du doch, was so ein
Hut kostet!“ — „Zukunftsbild. Antichristin: „Zu
jedes Monats Gehalts veruntreut worden, nehmen Sie die
Straf an?“ — „Strolch“, „Du, Frau Bonifide, wer konnte
jeden etwas abschlagen!“ — „Latomisch, Geistesvoll-
streck: „Ich habe die Ehre.“ — Student: „Ich auch; sonst
habe ich aber nichts.“ — „Seine Waters Söhn.“
Frau Reichsanwalt: „Pans, siehst Du schon wieder Fräulein!
Dafür sollst Du jetzt ordentliche Schläge haben.“ — Der kleine
Hans: „Mama, mich erst auf meinen Geisteszustand
untersuchen zu lassen.“

(Fatale Druckfehler.) Die Baronesse erschien
ganz weiß geteibelt auf der Scene.

Reklameteil.

Verehrte Dame

Wollen Sie ihre Gesundheit schützen?
Dann tragen Sie nur ein Korsett
mit schmiegsamen, unzerbrechlichen
Herkules-Spiralfedern
und **Herkules-Schliesse.**

Wie die Nahrung zum Leben, so ist die „Patent-Mur-
holin-Seife“ unentbehrlich zur vollen Gesundheit und
Schönheitspflege der Haut. Zu Folge absoluter Heiligkeit
und Güte eignet sich diese Seife ganz besonders für die
zarteste Haut der Frauen und Kinder,
besitzt auf naturgemäße Weise Naturreinheits und
erzeugt einen wunderbaren Teint. Die „Patent-Murholin-
Seife“ ist laut ärztlichen Zeugnissen unersetzlich in Reinigung.
Man verlange überall, auch in den Apotheken, möglichst
Prospekte über die hochinteressanten Myrholin-Bilder zu
haben sind.

Anzeigen.

Für diese Zeit übernimmt die Redaktion den
Verkauf gegenüber dem Verlagsort.

Familien-Anrichten.

Die Heiratung unseres lieben Vaters, des
Herrn Meisters

Friedrich Wilhelm Brüdner

findet Donnerstag 4 Uhr von der Bekleidungs-
des Altenburger Friedrichs aus statt.

Rudolph Beyer und Familie.

Zugbrüche der Braunkohlengruben,
sumpfige und ungangbare Stellen
im Gelände, die schwer wahrzunehmen
sind und daher berittenen Truppen
geschicklich zu vermeiden sind, durch
hohe schwarze Pfähle zu erkennen
machen oder durch Holzstreifen zu
absperrern zu lassen.

7. Die besonderen Verpflichtungen der
Besitzer bezüglich der Benutzung von Brunnen,
Zäunen, Schindeln durch marschierende
und vorrückende Truppen enthalten die §§ 12
und 13 des Gesetzes vom 21. Mai 1898.

Diese lauten:

12. Die Besitzer von Brunnen und
Zäunen sind verpflichtet, marschierende,
blitzführende, funktionierende und
stehende Truppen, falls die vorhandenen
öffentlichen Brunnen und Zäunen nicht
ausreichen, zur Abwendung der Brunnen
und Zäunen zuzulassen, auch wenn zu
beiden Zweckes: und Hofräume betreten
werden müssen.

Auf die Liegenen der Truppen auf freien
stehenden Gärten und Schießplätzen findet
dieser Vorbehalt keine Anwendung.

13. Die Besitzer von Schindeln sind
verpflichtet, marschierende, blitzführende
und funktionierende Truppen zur Abwendung
der Schindeln gegen angemessene Vergütung
zu zulassen.

8. Sollten in einzelnen Orten anstehende
Krankheiten unter der Bevölkerung oder unter
den Pferden ausbrechen, durch welche die
Anwohnerungsfähigkeit vermindert oder aufge-
hoben wird, so ist dieses rechtzeitig mittels
der Gens. und Gemeindevorstände telegraphisch
zu melden.

Verlegung, den 18. Juli 1903.
Der königliche Landrat.
Graf v. Hauhorstville.

Obstverpachtung.

Das diesjährige Hartobst der Gemeinde
Waldorf soll
Sonnabend d. 18. Juli d. J.,
nachmittags 5 Uhr,
im Gasthause zu Waldorf öffentlich meistbietend
verpachtet werden. Bedingungen im Termine.

Der Gemeindevorstand.

Wohnung, 2. Etage, sofort zu vermieten
Gotthardstraße 28.

Näheres daselbst im Laden.

Eine kleine Wohnung für einzelne Leute ist
zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Gotthardstraße 18, im Hofe.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche
und Zubehör, per 1. Okt. oder früher zu ver-
mieten. Näheres **Oberbreitenstraße 15 a.**

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten
und 1. Okt. zu beziehen **Hüterstraße 3.**

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst
Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten
Unterlangenweg 47.

Zweite Etage zu vermieten und 1. Oktober
zu beziehen (Preis 38 Taler)
gr. Scharfstraße 1.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche
nebst Zubehör, zu vermieten. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Besonderer Verdienst halber ist die 3.
Etage **11. Ritterstraße 12** anderweitig zu
vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Ein großes Logis ist an ruhige Leute zu
vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Sand 6.

Mitteilliches.

Bekanntmachung.

Sichtlich des diesjährigen Kaisermandats
bringe ich Folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

1. Die Kaisermandats des 4. Armeekorps
findet am 4. September cr. statt.
2. Vom 7. bis 11. September findet Kaiser-
mandat zwischen dem IV., XI., XII. und X. X.
Armeekorps statt.
3. Hierbei werden vorzugsweise die Kreise
Merseburg, Weiskirchen, Naumburg, Querfurt,
vielleicht auch angrenzende Teile der Kreis-
Zeitz und Scharfstraße bezieht.
4. Die Truppen, ausgenommen die höheren
Stäbe, werden im allgemeinen bilanziell, und
nur in den den Umständen zunächst geeigneten
Ortschaften werden „enge Quartiere“ im Sinne
des Gesetzes vom 21. Juni 1887 und der
ausgehenden Anweisungsbekanntmachung vom
30. Juli 1887 aufgestellt werden.
5. Die außerordentlichen Verhältnisse des
Kaisermandats bedingen, daß das Beziehen der
engen Quartiere erst kurz vor Eintreffen der
Truppen auf Grund unmittelbarer Ver-
einbarung zwischen den Truppenkommanden
vorausgeschickten Offizieren und den kommunal-
behörden angeordnet werden kann.
6. Die Verpachtung für Mann und Pferd
sowie die Wäldersbedürfnisse werden für die
Zeit vom 7. bis 11. September einmündlich
von der Militärverwaltung bereitgestellt werden.
Heu und Stroh für die Pferde der erge-
Quartiere besetzt d. Truppen sowie Kar-
rosen für die Mannschaften werden an Ort
und Stelle gegen Verpachtung angekauft werden.
7. Nach Schluß des Mandats vom 11.
September werden sämtliche berittenen Wälder
sowie diejenigen Fußtruppen, welche an diesen
Tage nicht mehr mit der Eisenbahn abbeordert
werden können, im Mandatsbezirk einquartiert.
Die hiermit be- „engen Quartiere“ festge-
setzte Verpachtungsfähigkeit wird hierbei nach-
gehend sein. Die Verpachtung für Mann und
Pferde wird, wie schon in Nr. 4 erwähnt,
auch für diesen Tag von der Militärverwaltung
sichergestellt werden. Heu und Stroh jedoch nur
soweit die Gemeinden nicht im Stande sind,
den Bedarf zu liefern.
8. Die Zahl der am 11. September unterzu-
bringenden Mannschaften und Pferde wird nach
dem Beginn des Mandats mitgeteilt werden.
Die Anfordern der Quartiere für diesen Tag
durch die Quartiermacher auf Grund der
Mandatsurteile wird am 10. September erfolgen.
9. Die vorzugsweise zu spendenden Rändertiere
sind durch Zehden kenntlich machen zu lassen,
sowie Hindernisse, wie Stellschäfte,
Sohlwege, Behmigruben, Steinbrüche,

Hartobst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstung der Gemeinde
Zangath soll
Sonnabend den 18. Juli,
nachmittags 5 Uhr,
öffentlich meistbietend verpachtet werden. Be-
dingungen vor dem Termine.
Zangath, den 15. Juli 1903.
Der Gemeindevorsteher.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstung der Gemeinde
Wenschan soll
Sonnabend den 18. Juli d. J.,
nachmittags 6 Uhr,
im Krampffischen Gasthause meistbietend
gegen freie Zahlung verpachtet werden.
Wenschan, den 10. Juli 1903.
Der Ortsvorstand.

Weiskirchenstr. 27

1. Etage u. Eremwohnung 1. Okt. zu vermieten.
Eine kleine freundliche Wohnung von 2 Stuben,
Kammer und Küche für einzelne Frau zum
1. Oktober zu beziehen (Preis 24 Taler)

Breitenstraße 12.

Eine Wohnung zu vermieten
Wagnerstraße 9.

Gerrichtliche 1. Etage

mit allem Zubehör und Gartenbesetzung so-
fort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen, an
Wohnh. Weiskirchen, Wagenstraße u. Strohhofen.
Preis 600 Mk. Näheres **Unterlangenweg 56, b.**

Diebstahl ist noch eine sehr schöne, ge-
schützte, komfortable Wohnung von 4 heizb. Zimmern,
Badezimmer und Zubehör 1. Juli zu vermieten
und 1. Oktober 1903 zu beziehen.

1. Etage 11. Ritterstraße 3.

ist zu vermieten und 1. Januar 1904 oder auch
früher zu beziehen.

Die größere Hälfte der 1. Etage **Ober-
breitenstraße 5** ist zu vermieten und 1. Oktober
zu beziehen. Näheres im Laden daselbst.

Eine Wohnung zu vermieten und sofort
oder 1. Oktober zu beziehen

Reumarkt 26.

Wohnung, 2 Stuben, K., K. nebst Zubehör,
zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Amnenstraße 18.

Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und
Zubehör zum 1. Oktober d. J. an ruhige Leute
zu vermieten. Preis 100 Mk. jährlich.

Salleisenstraße 24 c.

Das Parterre des Weiskirchenstr. 5 ist
zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen.
Näheres **Markt 31**, im Kontor.

Eine freundliche Wohnwohnung ist an an-
ständige, ruhige Leute zu vermieten und zum
1. Oktober zu beziehen (Preis 38 Taler)
Leichtstraße 10 a.

Schnitzstraße 5,

parterre, ist Wohnung
für 500 Mk. zu vermieten und am 1. Oktober
zu beziehen. Näheres

Weiskirchenstraße 2 a.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche
nebst Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu
beziehen. (Preis 180 Mk.)
Unterlangenweg 50.

Eine Wohnung

mit Garten und Badeeinrichtung per 1. Oktbr.
zu vermieten. Preis 550 Mk. **G. Winkler.**

Wohnung

im Preise von 3-400 Mark wird zu mieten
gesucht. Offerten unter **E D** an die Exped. d.
Bl. erbeten.

Wohnhaus

mit Stallung und
Garten, 1/2 Stunde
von Merseburg, sofort zu vermieten euent zu
verkaufen. Gest. Offerten unter **E 100** an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Reinlich möbliertes Zimmer

mit Schlafkabinett an einen Herrn zu vermieten
Gotthardstraße 4.

Gut möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten
Markt 19.

Ein Vaden mit Wohnung

ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Gotthardstraße 29.

Gut erh. Kinderwagen

mit Gummireifen billig zu verkaufen
Johanniststraße 1.

Baugeld

wird zu hohen Zinsen zu leihen gesucht. Gest.
Offerten unter **R 560** an die Exped. d. Bl.
höflichst erbeten.

1000 Mark

auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Offerten
unter **M 1000** postlagernd Merseburg.

30-32000 Mark

werden auf ein Bauunterjet per 1. Oktober zur
1. mündlichen Hypothek gesucht. Off. erb.
unter **C W 99** an die Exped. d. Bl.

Hauspäne

sind abzugeben auf dem
Neubau gegenüber der Kaiserne.

Guterhaltene Blechschalen

aus
Oskar Lohsen,
Drogen- und Farbenhandlung.

Neue

blaue Kartoffeln

verkauft **Otto Eckardt,** gr. Scharfstr. 15.

30-32000 Mark

werden auf ein Bauunterjet per 1. Oktober zur
1. mündlichen Hypothek gesucht. Off. erb.
unter **C W 99** an die Exped. d. Bl.

Hauspäne

sind abzugeben auf dem
Neubau gegenüber der Kaiserne.

Guterhaltene Blechschalen

aus
Oskar Lohsen,
Drogen- und Farbenhandlung.

Neue

blaue Kartoffeln

verkauft **Otto Eckardt,** gr. Scharfstr. 15.

30-32000 Mark

werden auf ein Bauunterjet per 1. Oktober zur
1. mündlichen Hypothek gesucht. Off. erb.
unter **C W 99** an die Exped. d. Bl.

Hauspäne

sind abzugeben auf dem
Neubau gegenüber der Kaiserne.

Guterhaltene Blechschalen

aus
Oskar Lohsen,
Drogen- und Farbenhandlung.

Neue

blaue Kartoffeln

verkauft **Otto Eckardt,** gr. Scharfstr. 15.

30-32000 Mark

werden auf ein Bauunterjet per 1. Oktober zur
1. mündlichen Hypothek gesucht. Off. erb.
unter **C W 99** an die Exped. d. Bl.

Hauspäne

sind abzugeben auf dem
Neubau gegenüber der Kaiserne.

Guterhaltene Blechschalen

aus
Oskar Lohsen,
Drogen- und Farbenhandlung.

Neue

blaue Kartoffeln

verkauft **Otto Eckardt,** gr. Scharfstr. 15.



Wegen Vergrößerungsbaues
meines Geschäftshauses veranlaßt ich einen

Ausverkauf

der vorräthigen
**Gegenstände für Brandmalerei
und Kerbschnitt,**
besonders größere Stücke, als:
**Tischehen, Pancele,
Schränke, Hocker, Palmen-
und Büstenständer,
Koraständer etc.,**
sowie **Gartenmöbel
und Sportwagen**
und verkaufe bis **20 Prozent
unter Preis.**
Der Ausverkauf findet nur bis 23. d. M. statt
Otto Bretschneider,
Eisenwaren-Handlung, H. Ritterstr.

**Der neue Kursus
für Kunststickerei
u. weibliche Handarbeiten**
beginnt am 21. Juli 1903.
Emmy Schiedt,
Halleckstraße 15.

**Täglich
frisches Obst und
Beerenfrüchte**
empfehlen
**Friedrich Lichtenfeld,
Sub. Gust. Bemer.**
Vollmilch, Mager-, und Buttermilch,
neis frisch,
Dicke Milch in Satten,
Schweizer-, Limburger-, Frühstücks-,
Harz- und Kümmelkäse,
ff. Braunschweiger Gemüse-Konserven
zu billigen Preisen,
Garantiert reine Getreide-Presshofs.
ff. neue saure Gurken
empfehlen
**Carl Rauch,
Markt.**

**Blitzableiter-,
Telephon, Telegraphen, elektr. Klingel-
anlagen u. dergl. übernimmt unter weit-
gehendster Garantie**
Carl Herrmann,
elektr. Anstalt u. Installationsgeschäft.

Zum Küssen
schön ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weiße, sommerliche
Sant und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt: **Madecater**
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
von **Bergmann & Co.,** Madecater, Dresden.
Allein echte Schutzmarke: **Stedenpferd.**
a Stück 50 Pf., bei
Aug. Berger, W. Kieselich.

Prima Pferdehäufel
empfehlen
Carl Ulrich jun.,
Gotthardtstr. 21.

**Neue grosse Vollheringe,
neue saure Gurken**
empfehlen
A. B. Sauerbrey.

Neue Kartoffeln
verkauft **Friedrich Bohle,**
H. Sixtstraße 1.

**Neue hochf. Matfsheringe,
neue Vollheringe,
neue saure Gurken,
frische französ. Pflirsche
und Tomaten**
empfehlen
G. L. Zimmermann.

10 Millionen Mark bar
betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten neuesten
Großen-Geld-Lotterie.
Hauptgewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 70 000,
60 000 u. s. w.
Jedes zweite Los gewinnt.
Erste Ziehung am 20., 21. und 22. Juli 1903.
Original-Lose incl. Deutscher Reichsstempelsteuer
empfehle zum Nennpreise 1/8 M. 3,00, 1/4 M. 6,00, 1/2 M. 12,00, 1 M. 24,00.
Prospecte, aus welchen alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im
Vorwärts gratis.
August Ahlers, Braunschweig

Reichskrone.
Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene
Mittheilung, dass der Verkauf der „Reichskrone“ auf
meinen Geschäftsbetrieb keinen Einfluss hat, sondern
die Bewirtschaftung dieses Etablissements von mir ohne
Unterbrechung weitergeführt wird.
Gleichzeitig bringe meine Lokaltitäten nebst schönem
Garten zur gefl. Benutzung in empfehlende Erinnerung.
Hochachtungsvoll
Otto Lindhauer.

Fussbodenfarbe,
fritschfertig, harttrocknend.
Präparierte Delfarben,
zum Anstreich von Wägen, Geräten und landwirthl. Maschinen u. äußerst haltbar.
Pa. gefochten Leinölfirnis,
sämmliche Fußböden, Möbel-, Eisen- und Lederfarben.
la. Fussbodenöl „Staubfrei“
das Pfund 40 Pf., bei 5 Pfd. a 85 Pf. in der
**Drogen- und Farbenhandlung von
Oskar Leberl,
Burgstraße 16.**

Neue Kartoffeln
zu verkaufen
Globiganerstraße 1.

Grosse Geld-Lotterie.
Staatlich genehmigt!
Höchstgewinn ca. 500 000 Mk.
bes.
300 000 7 a 20000
200 000 11 a 10000
100 000 35 a 5000
60 000 109 a 3000
50 000 161 a 2000
2 a 40 000 623 a 1000
2 a 30 000 848 a 500
u. s. w.
Bedes 2 Los gewinnt
Die erste Gewinnziehung findet am 20.,
21. und 22. Juli statt.
Originallose hierzu 2 3 Mk.
empfehlen und versenden
auch gegen Nachnahme
**J. F. Rake, Braunschweig,
Autorstr. 8.**

Wannschicken
verbunden mit Preisfischchen der
**priv. Bürger-Scheiben-
Schützen-Gilde**
findet vom 26. Juli bis inkl. 2. August
d. J. statt.
Gewerbetreibende, welche gewonnen sind, sich
einen Stand zu erwerben, wollen sich gefälligst
mit unserem Schützenmeister, Herrn Hermann
Gärtner, in Verbindung setzen, wo jedem
die näheren Bedingungen bekanntgegeben werden.
Das Directorium.

Das Sonntag
den 12. Juli vers-
regnete
Sommersfest
findet Sonntag
den 19. Juli in
Löpitz
statt. Abmarsch
nächst. 9 1/2 Uhr
v. Hofplatzgarten.
Der Vorstand.

**Frisch geschlagenes
Speiseleinöl**
wieder eingetroffen bei
Emil Weidling,
Drebritzstraße 10.

Casino.
Donnerstag den 16. d. M.,
abends 8 1/4 Uhr,
**IV. Sommer-
Abonnements-Konzert**
der hiesigen Stadtkapelle
(Dir. Fr. Hertel).
Abonnements sind an der Kasse zu haben.
Vorverkauf bei den Herren Frahnert
und Diebold
Bei unglücklicher Witterung findet das
Konzert im Saale statt.

Zirkus Lorch.
Mersburg, Rinderplatz.
Donnerstag d. 16. Juli,
abends 8 Uhr,
**2. grosse
Galavorstellung**
mit durchaus neuem Programm.
Kunsttücken der ersten Kunstkräfte.
Nochmals:
Die Fahrt im Todesring.
Neue, hochwissenschaftliche Intermezzi aller
Clowns und der 2 Angize.
Die berühmten
Original-Freibritts-Dressuren
des Direktors **A. Lorch.**

Zivoli-Theater.
Direktion **August Doerner.**
Freitag den 17. Juli
Cavalleria Rusticana.
Oper in 1 Akt von P. Mascagni.
Herauf:
Die schöne Galathé.
Operette in 1 Akt von Suppé.
Anfang 8 Uhr.

**Robert Heyne's
Kinder-Nähezwieback**
ist auch zu haben in der
Neumarkt-Procure.
Preussischer Adler.
Familienfestlichkeit halber bleibt mein
Sokal von heute mittag ab
geschlossen.
Louis Wassermann.
Morgen Freitag
Schlachtfest.
Frau Ida Weber,
Globiganer Str. 5.

Casino.
Heute
Schlachtfest.
H. Köhler.

Goldne Angel.
Freitag
Schlachtfest.

Kammers Restauration
Heute Donnerstag
Schlachtfest.

Heute Donnerstag
frische hausgeschlachtet. Würst.
G. Fischer, Weichenstr. 23.

Dauer's Restauration.
Heute Donnerstag Schlachtfest.

Wer reiche Heirat
wünscht wende sich verirr. an Reform.
F. Gombert, Berlin S. 14. Sof. erh. Sie
600 reiche Part. und Bild zur Ausw.

Reiche Heirat. 2 Schwwestern, 24
450 000 Mk. wünschen sich in charakt. von
Herren. wena auch ohne Verm. zu verh. Be-
werber erf. Näh u. erh Bild d. Bureau Reform,
Berlin S. 14

7 Morgen Roggen
zum Abmähen im Vorfeld zu vergeben
Unteraltburg 43.

**Weißwägen, Ausbessern
und Sticken**
wird angenommen.

Laub, Brauanstraße 4, II.
Ein zuverlässiger Mann als
Kesselwärter
sofort gesucht **Hiegelei Amtschänker 13.**

Ein jüngerer, kräftiger
Markthelfer
von 15-18 Jahren findet per sofort dauernde
Beschäftigung. Zu erfragen
Neumarkt 65.

Arbeiterin
ge sucht. **Hertel, Neumarktsmühle.**

**1 Arbeitsburischen
und =Mädchen**
per sofort ge sucht.
F. E. Wirth & Sohn,
Halleckstraße 9.

Ein Doppelschiffel, in ein Tuch ein-
gewickelt, an der Weichen Mauer verloren
worden. Abzugeben gegen Belohnung in der
Expd. d. Bl.

Kleine, graue Hage entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben **Karlstr. 7, 1. Etz.**
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

+ Neuhaubensleben, 14. Juli. Bei Arneburg, wo er mit Mutter und Geschwistern die Ferien verlebte, erkrankte beim Baden in der Elbe der 12-jährige Sohn Fritz des Zigarettenfabrikanten Trudenbrodt hier.

+ Schabeleben, 13. Juli. Gestern nachmittag saß der Amtsdienner Sturm in seiner Stube am Fenster, als ein Blitz einschlug und St. auf der Stelle tödete. In unmittelbarer Nähe, auf dem Sofa, saß Frau Sturm, sie kam mit dem Schreden davon. Herr Sturm war schon 20 Jahre als Amtsdienner hier tätig.

+ Heiligenstadt, 13. Juli. Bei einem starken Gewitter traf nach der „H. Z.“ gestern nachmittag ein Blitzstrahl den südlichen (gut erhaltenen) Turm unserer allerbühnlichen Liebfrauenkirche. Der Geistliche stand gerade auf der Kanzel, als plötzlich das Gotteshaus von Feuer erhellte wurde. Es entstand eine Panik, Frauen und Kinder schrien und drängten zur Tür hinaus. Der Geistliche mahnte zur Ruhe und erstellte den Segen. Der Bälgetreter verließ eiligst seinen Außenbaldort, an dem sich ein unerträglicher Schwefelgeruch bemerkbar machte. Der Organist wurde infolge des Luftsturms von seiner Bank geschleudert. Zum Glück kamen alle, die in der Kirche weilten, mit dem Schreden davon. Der Blitz, der im Turme heruntergefahren war und mehrere Ziegel gerüttelt hat, war in die elektrische Lichtleitung der Kirche gefahren. Die Leitung ist zerstückt. Der Schaden ist unerheblich.

+ Birna, 13. Juli. Durch Kurzschluss getötet wurde der Geschäftsführer des Turnvereins in Copitz bei Birna, der 33 Jahre alte Stellmachermeister Heinrich. Beim Gartenfest des Vereins geriet plötzlich das Laub des Baumes in Brand, an welchem ein nach dem Buffet führender Klingelzug angebracht war. Der Lehrer M. machte den ersten Versuch, den Klingelzug abzutrennen, da die zündenden Funken von diesem ausgingen, mußte aber mit verbrannten Händen davon ablassen. Man griff Heinrich zu, erhielt aber einen so heftigen elektrischen Schlag, daß er zurücktaumelte und wenige Minuten darauf verschied. Der Strom war auf die Klingelleitung dadurch übertragen worden, daß deren Draht die über ihn hingehende isolierte Leitung berührte. An der Kreuzungstelle war durch das Reiben des Klingelzuges die Isolierung defekt geworden, was zur Folge hatte, daß der Strom in die Klingelleitung übersprang.

+ Zittau, 13. Juli. In Hennerdorf bei Gabel i. V., unweit Zittau, wurde am Sonntag früh die 17jährige Tochter des Hofbesizers Josef Nagel in der oberen Stube der eierleinen Wohnung erschossen aufgefunden. Das junge, sehr kräftige Mädchen war noch am Abend zuvor mit einem Knecht ihres Vaters zum Tanz gewesen, und es bestand zwischen beiden, wie verlautet, ein Liebesverhältnis. Die Gendarmrie machte sich sofort an die Aufklärung des Täters. Als der Oberbojen im Hause des Hofbesizers Nagel abgehört wurde, fand man den Knecht ebenfalls erschossen auf. Beide Tote haben mehrere Stichwunden auf der Brust. Es ist anzunehmen, daß der Knecht erst die Tochter seines Dienstherrn und dann sich selbst erschossen hat. — Wegen bedeutender Unterschlagungen in der mehrgeschäftigen Weberei von Wagner & Comp. in Oberdorsdorf bei Zittau wurde die Detailverwalterin Frau Weigelt verhaftet. Die Unterschlagungen belaufen sich vermutlich auf 25 000 Mk.

+ Bornstedt, 13. Juli. Furchtbare Unwetter sind in hiesiger Gegend am gestrigen Sonntag niedergegangen. Vom Harz her zog schwarze Wetternacht herauf. Nachmittags um 3 Uhr war es unmöglich in der Stube zu lesen. Bald brach unter fortwährendem Rollen und Donnern der Hagel los. Die Hagelkörner erreichten die Größe der Hühnererier, fielen aber meist nicht allzu zahlreich; sodas der Schaden hier gering ist. Dagegen fiel der Hagel in Blankenheim so dicht, daß die Ernte total vernichtet ist. Kaum hatte sich das Hagelwetter beruhigt, da setzte ein äußerst schweres Gewitter ein. Der zweite Blitzstrahl traf das Haus des Bergschmiedes Grenzsdorfer und zündete. Vielesigen Anstrengungen gelang es, die Stallungen des Betroffenen, sowie die Nachbargehöfte vor dem verheerenden Elemente zu schützen. Erst nach zwei Stunden beruhigte sich das Wetter. Blitzschläge werden von Niebichl, Blankenheim, Wolfersode und Bischofode gemeldet. Heute morgen entwickelte sich wieder ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Es hat nun soviel geregnet, daß die Ernte eher der Gefahr des Verschämmens ausgesetzt ist.

+ Dresden, 13. Juli. Eine aufregende Jagd nach einem Einbrecher entwickelte sich heute früh gegen 5 Uhr in der hiesigen Straße „An der Augustusbrücke“. Dort wurde in einem Hotel ein junger Mensch, der Schlossermeister aus Langen-

bei einem Einbruchdiebstahl überrascht. Er flüchtete, doch erblühten ihn seine Verfolger schließlich auf dem Dache des Hauses Wiesenstraße 1. Dort versuchte der Dieb am Abfallrohr hinabzuklettern, führte aber dabei ab und fiel in den Hofraum. Beim Sturz brach er den linken Oberarm, so daß er ins Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte.

+ Dresden, 13. Juli. Der Raubmörder Oermann aus Köschitz hat sich gestern in seiner Gefängniszelle erhängt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 16. Juli 1903.

** Gestern konnte Herr Stadtrat Kops, ein um die Wohlfahrt unserer Stadt hochverdienter Mann, auf eine 25jährige Tätigkeit als Stadtrat zurückblicken. Herr Überbürgermeister Reinefarth feierte dem Jubilär im Laufe des Vormittags einen Gratulationsbesuch ab und auch die Stadtverordnetenversammlung ließ durch einen Deputierten herzlichste Wünsche darbringen. Wir schließen uns denselben aus vollem Herzen an und hoffen, daß unserer Stadt die althergebrachte und vielseitige Schöpfungskraft des Herrn Stadtrat Kops noch recht lange erhalten bleibt.

** Der Jahresbericht der Halle'schen Handelskammer für 1902 bezeichnet kurz die allgemeine Lage wie folgt: Wenn wir in dem Jahresberichte des Vorjahres darauf hinweisen mußten, daß für die Jahre 1900 und 1901 im Wirtschaftsleben eine rückläufige Bewegung sich bemerkbar machte, welche ihre ungunstigen Wirkungen sowohl auf die Preise der Rohstoffe wie auch der Fabrikate, wie auf die Arbeitstätigkeit in den meisten größeren Industriezweigen, nicht minder auf die Kaufkraft der breiteren Schichten der Bevölkerung ausübte, so müssen wir für das verfllossene Jahr feststellen, daß in unserem Bezirke die Wirkungen der rückläufigen Bewegung in besonders ausgesprochenem Maße zur Geltung kamen, das aber gleichzeitig auch der Niedergang zu einem Stillstand gelangt ist und daß in der zweiten Hälfte des Jahres allmählich ein gewisses Vertrauen in verschiedenen Geschäftszweigen wieder eingelebt ist. Es wäre zuviel gesagt, von einer Wiederkehr besserer Zeiten für alle Kreise des Handels und der Industrie schon sprechen zu wollen, denn es sind noch zu viele Merkmale vorhanden, welche nachweisen, daß zu einer Gesundung der geschäftlichen und industriellen Verhältnisse, soweit diese mit der Ueberproduktion der Vorjahre zusammenhängen, getwis noch ein Zeitraum mehrerer Jahre emfigher und vorsichtiger Tätigkeit und Betriebsamkeit gehören wird.

** Unbenutzte Eisenbahnfahrkarten. Zur Reisezeit mehren sich die Gesuche um Fahrgeldberstattung bei den Eisenbahnverwaltungen. Viele Reisende sind der irrigen Meinung, die Eisenbahn sei verpflichtet, das Fahrgeld für nicht befahrene Strecken, verlorene Fahrkarten usw. zurückzugeben. Eine solche Verpflichtung besteht jedoch nicht. Die Eisenbahnverwaltungen erlassen das Fahrgeld nur aus Billigkeitsgründen zurück. Wer eine Fahrkarte zur Weiterfahrt oder Rückfahrt nicht benutzt, muß sich da, wo er die Weiter- oder Rückreise aufgibt, dies bahnamtlich bescheinigen lassen, und zwar innerhalb der Gültigkeitsdauer der Fahrkarte. Ohne solche Bescheinigung wird überhaupt nichts erstattet. Der Vermerk „Fahrt unterbrochen“ genügt nicht. Ebensovienig gilt das Fehlen des Kopierzeichens in der Fahrkarte oder der bloße Besitz der Fahrkarte überhaupt als Nachweis der Nichtbenutzung. Für verlorene oder gestohlene Fahrkarten können die Eisenbahnen das Fahrgeld nicht erstatten, weil die Nichtbenutzung der Fahrkarte nicht nachzuweisen ist. Wenn der bahnamtliche Vermerk über die Nichtbenutzung (z. B. bei verlegten und wiedergegebenen Karten) nicht zu erbringen war, so muß der Nachweis durch die Vorlage der neugelösten Karte geführt werden; man muß sich diese also an der Bahnsteigpforte wiedergeben lassen.

** Aus der Luppinaue schreibt man dem „Sch. W.“: Endlich, nach langem vergeblischen Hoffen scheint für unsere Gegend eine neue Epoche in der Verkehrsentwicklung anzubrechen. Schon vor mehreren Wochen ging durch die Presse die Nachricht, daß die königliche Eisenbahndirektion Halle vom Herrn Eisenbahnminister den Auftrag erhalten habe, die Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn Merseburg-Leipzig bzw. Leipzig-Halle in Angriff zu nehmen. Weil diese Nachricht zur Wahlzeit aufsaugte, so glaubte man vielfach, daß dieselbe das Erzeugnis eines durch die Wahlvorbereitungen aufgereagten Reporters sei. Doch wir sehen uns angenehmer enttäuscht, da die ganze Angelegenheit jetzt greifbare Gestalt annimmt und alle Hindernisse, die sich bisher einem solchen Unternehmen entgegenstellten, überwunden zu sein scheinen. Während in vergangener Woche die Diristrier derjenigen Drischafien, deren Feldsur von der zukünftigen

Bahn durchschnitten wird, von der königlichen Eisenbahndirektion Halle die Aufforderung erhielten, dafür zu sorgen, daß den die Vorarbeiten für eine Bahn Merseburg-Leipzig ausführenden Beamten und Arbeitern seitens der Deseingeseffenen beim Betreten der Felder kein Hindernis in den Weg gelegt würde, hat am Sonnabend im königlichen Landratsamte zu Merseburg eine Versammlung der Amts-, Gemeinde- und Ortsvorsteher der Drischafien stattgefunden, welche die Bahn berührt, und ist in dieser Versammlung über den Bahnbau verhandelt worden. Sovieel wir in Erfahrung bringen konnten, soll die Bahn von Jöfchen aus zwischen Köpfschlag und dem „Gasthof zum Bär“ durchgeführt, oberhalb Mödrisch nach Dölzig, den Dienst rechts lassend, nach Burgshausen und Leipzig weitergeführt werden. In unserer Aue würden Jöfchen, Köpfschlag und Dölzig Haltestellen bekommen. Hoffen wir, daß die Arbeiten recht bald in Angriff genommen werden und unsere Aue, für die eine Bahnverbindung bringendes Bedürfnis ist, in nicht allzuerner Zeit Anschluss an die großen Verkehrsadern unseres Vaterlandes erhält.

** Das Konzert der Kapelle des königl. bayer. 5. Feld-Artillerie-Regiments war leider von Wetter nur wenig begünstigt und infolgedessen der Besuch im Garten der „Reichstrone“ etwas schwach. Das vorzüglich gewählte Programm wurde unter der Direktion des Herrn Musikmeister F. Schneider recht brav durchgeführt und der nach jeder Piese gespendete Beifall bewies, daß das Publikum mit den Leistungen der Kapelle zufrieden war. Herr Musikmeister Schneider erfreute die Zuhörer auch noch mit mehreren Zugaben.

Y. Nachträglich wird noch bekannt, daß bei dem Unwetter am letzten Sonntag der Blitz an verschiedenen Stellen eingeschlagen hat. So in einem Grundstück der Globigtauer Straße zwei Mal, nämlich in einem Baum, der zerplittert wurde, und in den Hausgiebel. Auf der Weisenfeller Straße wurde ebenfalls ein Baum zerfetzmetert, in der Gottbarischstraße eine Fichtenlange getroffen und zerberstet und im benachbarten Dorfe Köffen mehrere Bäume total zerfetzlagen.

** Der kürzlich hier festgenommene Fallschirmjäger scheint ein sogen. „schwerer Junge“ zu sein. In der gestrigen Nacht wurde derselbe vom Gefangenenwärter des hiesigen Amtsgerichts-Gefängnisses bei einem Ausbruchversuche ertrappt und, da er auch noch einen Angriff auf den Beamten machte, in Ketten gelegt. Wie eine Besichtigung der Zelle ergab, hatte der Gefangene nach und nach bereits 17 Steine in der Mauer so gelockert, daß er sie bequem herausnehmen konnte. Tagsüber hat er das Loch funktgerecht zugestrich, so daß nichts zu erkennen war und nachts sein Befreiungswert, das ihm beinahe gelungen wäre, fortgeführt. Der Verbrecher, dessen Name bis jetzt nicht hat festgestellt werden können, wird nunmehr einer größeren Aufmerksamkeit gewürdigt werden.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 13. Juli. Die königliche Schwebische Gefenshaft in Berlin hat dem Magistrat hier selbst mitgeteilt, daß Se. Maj. König Oskar II. dem Magistrat zu Lützen einen Abzug von Georg Bietel mobilisierter Würt des Königs Gustav Adolf als Geschenk für das Gustav Adolf-Museum zu stiften geruht hat. — Das gestern über unsere Gegend ziehende Wetter, welches von heftigem Sturm begleitet war, hat verheerliche Schäden angerichtet. Ein in der Friedrichstraße am „Goldenen Adler“ stehender Lindenbaum wurde vom Sturm abgebrocht. In Schkölen Käyitz schlug der Blitz in das Bahnhofsgebäude und beschädigte den Giebel; die Frau des Besizers des Dir soll hierbei eine Lähmung der einen Gesichtseite erhalten haben. (R. W.)

§ Schkeubitz, 13. Juli. Der Sonntag nachmittag brachte uns ein Gewitter so schwerer Art, wie wir es seit langem hier nicht gehabt haben. Die Hitze des Vormittags ließ anfangs auf gutes Wetter für den ganzen Tag schließen, doch kündete ferres Donnerrollen in den ersten Nachmittagsstunden schon das nahende Gewitter an. Gegen 1/2 Uhr kam es denn auch zum Ausbruch in einem wolkenbruchartigen Regen, verbunden mit Schlofen und gewaltigem Sturm. Regen und Sturm haben auf den Feldern und an den Häusern viel Schaden angerichtet, sodas das Obst teilweise ganz vernichtet ist. Der Sturm wütete derraufen, das ihm viele alte Baumriecken und Obstbäume zum Opfer fielen.

§ Querfurt, 13. Juli. Ein gewaltiges Unwetter hat in den gestrigen Nachmittagsstunden von 3 Uhr ab hier und in der Umgebung gehaust, wie wir solches seit 1867 hier nicht mehr erlebt haben. Der Hagel fiel in der Stärke von Taubeneiern in großer Dichtigkeit nieder, so daß weisse Flächen zu sehen waren. Obst und Feldfrüchte sind größtenteils abgeschlagen und vernichtet; was noch auf den Bäumen sitzt, ist geschädigt und wenig ver-

wertbar. Eine Unzahl Fenstercheiben sind zu erneuern, am Amtsgerichtsgebäude, an der Stadtkirche, an dem alten Schulgebäude, an sehr vielen Privatbauten, die von dem von Nordosten her kommenden Wetter dem Hagelball am meisten ausgesetzt waren. Hoffentlich haben die vom Unwetter Betroffenen verstanden, das Obst in den städtischen Pflanzungen vor Verschleiß zu sichern. Es ist ein trauriger Anblick, die besetzten Flächen so niedergebaut zu sehen; der Schaden mag trotz Versicherung noch bedeutend genug werden. — Bei dem gestrigen Gewitter schlug ein kalter Strahl in das Wohnhaus des Arbeiters Karl Kramer, zertrümmerte die Küche im 1. Stock, dergleichen im Parterre. — Aus der Umgebung wird von den Bierdörfern, Reimbach, Schönb., Köbers., Leben, Harter, Hagerhag, von Döbriau, Wigenburg, Kleinendorf, Döding, Farnschied, wieder Harter Hagerhag, von Gatterstedt, Niedersiedt, Steigra bis Kleinra und zum Regengüsse gemeldet; an Kleinra und Schirnbach scheint das Unwetter fast vorbeigezogen zu sein. In Nebra war nur leichtes Gewitter und Rosleben blieb ganz verschont. In Ober- und Niedersiedt war schweres Gewitter ohne Hagel.

Wetterwarnung.

Voraussetzliches Wetter am 16. Juli. Zunächst trodenes und ziemlich heiteres Wetter mit schnell steigender Tagestemperatur. — Später Gewitter. — 17. Juli. Ziemlich warmes, wechselnd bewölktes Wetter mit Regenfällen und Gewitter. Später Abkühlung.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 13. Juli. (Strafhammer.) Wegen vorläufiger Körperverletzung, die mittels einer das Leben gefährdenden Wunde verübt ist, war angeklagt der 16-jährige Maurerlehrling Otto Brauer aus Kößlin bei Merseburg. In der Nacht zum 27. Februar d. J. hatte er in Witten, als er von einem Freie der dortige junge Brauer aus dem Hofstaupe kam, auf der Dorfstraße ein junges Mädchen verprügelt, das sich suchend nach der Witwe Rosine Danneberg, die vor ihrem Hause auf und ab ging, wendete mit den Worten: „Der will mich haben.“ Als nun Frau Danneberg das geringsüchtige Mädchen herbeigeh, war Brauer auf sie zugekommen und hatte ihr mit der Hand ins Gesicht geschlagen. Denn aber, als sie sagte: „Dummer Junge, was fällt dir denn ein?“ Was denkst du denn, von du vor dir bist, — hatte der Durchge die 55 Jahre alte Frau durch einen Faustschlag ins Gesicht und durch mehrere Folgen misshandelt, was Frau Danneberg sehr schmerzlich empfand. Nach ihrer Angabe verprügelt sie noch jetzt Schmerzen im Leibe, infolge seines Schmerzens und 4 Wochen habe sie im Bett zu verbringen müssen. Das Gutachten des Arztes Dr. Witte aus Merseburg besagte, Frau D. habe eine Zerrung der Mutterleib dabei davongetragen, was durch heftigen Stoß mit einem harten Gegenstand in die rechte Seite verursacht sein könnte. Bei dem Alter der Verletzten werde eine Besserung des Leidens nicht zu erwarten sein. Außerdem sei ihre Erwerbsfähigkeit dadurch beeinträchtigt. Der Angeklagte wollte Frau D. weder geschlagen noch schmerzlich verletzt, sondern ihr nur nach dem Kopfe zu schlagen haben. Er wurde jedoch schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Hauptmann Hennung von der 1. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 45 wurde vom Kriegsgericht der 18. Division zu Merseburg wegen Verletzung zur Misshandlung Untergebener, Unterlassung einer dienlich gebotenen Meldung und vorläufiger Behandlung eines Untergebenen zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen tötlichen Angriffs auf eine Infanterie-Patrouille wurde vom Kriegsgericht in Kiel der Matrose Dittlich zu einem Jahr und einer Woche Gefängnis verurteilt.

Bemerktes.

Prinz Albert von Preußen beging an diesem Dienstag im Wald bei Karkun in seiner Villa in Döhrnsberg bei Kiel seinen 19. Geburtstag.

*(Zu) zweiter Kinder durch vergrößerte Brust? Wie der „Vorm.“ mitteilt, erkrankte noch am Abend des 1. d. M. genossener Brust, sogenannter Brustleiden, am nächsten Morgen unter Vergrößerung der Brust drei Kinder des in Schweden bei Weller, Kobergerstraße 4, wohnenden Schriftführer Brünnerischen Ehepaars. Bei dem dreijährigen Gretchen stellten sich zuerst Erbrechen und Krämpfe ein, die der sofort herbeigerufenen Arzt als durch Würmigkeit verursacht feststellte. Derselben Erscheinungen traten auch einige Stunden später bei den beiden anderen Kindern, der sechsjährigen Ella und dem im achten Jahre stehenden Otto auf. Trotz aller angewandten Gegenmittel blieb unter schmerzlichen Schmerzen und ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, das älteste Mädchen schon in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch vergangener Woche, und auch das dreijährige Kind konnte nicht mehr geteilt werden; dasselbe ist Donnerstag früh der Begrubung erlegen. Der verhältnismäßig kräftige Knabe befindet sich seit Sonnabend außer Lebensgefahr. Seitens der Staatsanwaltschaft ist auf engere Mitteilung der Hoff der vorgedachten Wirtin beim Kreisrichter Ernst Sander, Hauptstraße 39, sofort beschleunigt worden. Die Leichen wurden der gerichtlichen Untersuchung übergeben.

Am Montag lag die Obduktion der zwei beschlagenehten Kinderleichen stattgefunden, aber keine Aufklärung der Todesursache ergeben. Bei der gerichtlichen Untersuchung konnte nur eine Entzündung der Lunge festgestellt werden. Man muß daher erst noch das Ergebnis der chemischen Untersuchung der Lebererente abwarten.

Bei den durch das Gewitter (wenn), die am Sonnabend und Sonntag am Hagen wüteten, wurden in Döhrnsberg und Umgebung 6 Personen vom Blitz getötet. Zu Döhrnsberg ist bei Wessig fünf Sonntag nachmittag der Blitz in ein Bauernhaus, zwei im Zimmer schlafende junge Männer wurden getötet, eine Frau wurde getötet. — Nach Meldungen aus Westfalen hat das Unwetter auch dort schreckliche große Verheerungen angerichtet und mehrere Unglücksfälle im Gefolge gehabt. In Hagen wurde auf dem Wege zur Kirche ein sechsjähriger Mann vom Blitz

erschlagen. Der Leichnam wurde erst am Abend gefunden, die Kleider waren total verbrannt. Bei Wessig waren fünf in ein mit Frauen und Kindern besetzten Wagen. Zwei Frauen und ein Kind wurden getötet.

*(Eine Richard Wagner-Straße) erfüllt jetzt Paris. Um bei Benennung einer Anzahl neuer Straßen keinen Mißstand bei den Arien zu erwarten, hat der Minister für die Angelegenheiten des Innern, des Ackerbaus, der Kunst und Wissenschafts, gleichmäßig zu bebauen. Für die Musiker ist die Idee schon geschieden, sie umfacht drei Namen: Henri Stoltz, Verdi und — Richard Wagner.

*(Eine Gemäldeausstellung) im Werte von 25 Millionen Mark hat Herbert Morgan für die in London neu zu errichtende National-Galerie angeboten.

*(Die Erblindung des Schlächtersmeisters Fischer) in Linden bei Hannover ist durch einen unvorsichtigen Zeitschuss des Schillers Gewehrs, Sohn eines Lehrers, herbeigeführt worden. Fischer hatte sich als achtjähriger Knabe durch einen Schußball im Auge verloren und jetzt geriet die Kugel des Knaben das andere Auge.

*(Verunglückte Offiziere.) Drei Offiziere des 2. brandenburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 13 sind von schweren Unfällen betroffen worden. Oberstleutnant Brühlstein stürzte mit dem Pferde und brach die Rippen; Adjutant Hertel erlitt Querschnitte des Unterleibes infolge eines Sturzes und Leutnant v. Colani, der bei einem Rennen stürzte, zog sich eine Gehirnerkrankung zu.

*(Wegen fünfzig Cent ermordet) wurde in Cincinnati der 42-jährige aus Hamburg stammende Versicherungs-Generant Friedrich Guelte. Dieser hatte bei dem Danzigerder Elster Bank ein Darlehen für seine Frau beantragt und sollte dafür 6,75 Dollar bezahlen. Da Guelte behauptete, der vereinbarte Preis betrage 6,25 Dollar, und infolgedessen die Differenz von 50 Cent nicht bezahlen wollte, kam es zwischen den beiden Männern zum Streit, in dessen Verlauf Wader eine große Schere ergriß und sie Guelte mehrere Male in den Kopf und in den Unterleib stieß. Der Verletzte wurde nach dem Hospital gebracht und starb bald, ohne die Befinnung wieder erlangt zu haben. Wader, der behauptet, in Nothwehr gehandelt zu haben, wurde verhaftet.

*(Am Freitag) fand in New-York am Montag 21 Personen gefasst. Zu der verurteilten Waise sind in New-York nicht weniger als 200 Personen der Ehe erlegen. Die Zahl der Ertrunkenen nimmt zu.

*(Tot aufgefunden.) Der seit dem 27. Juni vermisste Student der Rechte Richard Tenfcher, der Sohn eines Fabrikanten in Plauen, auf dessen Veranlassung von dem Eltern eine Besoldung von 1000 M. ausgesetzt war, ist am Sonnabend von einem Hirtenknecht tot aufgefunden worden. Er scheint beim Abstieg von der Wäldchen an den Osterbergen abgestürzt und sofort tot gewesen zu sein.

*(Blitzschlag in einer Kirche.) In Sulzbach schlug der Blitz in die Kathedrale ein und richtete nicht, sondern gerichtet nur mehrere Fenster oberhalb des Giebelganges. Unter den in der Kirche anwesenden Personen entstand eine Panik; verlegt wurde niemand.

*(Ueber den Zusammenstoß des „Imperator“) mit einem Steinhirten Frachtdampfer bei Treleborg wird der „Täg. Rundschau“ aus Schweden mitgeteilt: Der „Imperator“ hatte 80 bis 100 Tonsende an Bord, die zum größten Teil aus Bergbauarbeiten von Nigen bestanden. Als der Frachtdampfer sich der Einfahrt von Treleborg näherte, mußte er noch die Fahrtleitung eines Frachtdampfers freieren, der von links herkam. Nach dem internationalen Seefahrtsgesetz mußte der fremde Dampfer ausweichen, aber trotz aller Warnungssignale vom „Imperator“ ans besitzte der Steinhirten Frachtdampfer seinen Kurs bei. Die Ursache eines Zusammenstoßes schien jetzt Kapitän Zimmermann unverständlich, er ließ seine Maschine rückwärts arbeiten; aber auf dem Frachtdampfer schien man blind zu sein. Er legte seine Fahrt unterbrochen und traf den „Imperator“ in der Gegend von dessen vorderem Draug. Der Anprall war entsetzlich; tragend und teilweise durch den Sturz des Frachtdampfers in die Seite des „Imperator“ ein; dazwischen hörte man nur die letzten Kommandos des Kapitän Zimmermann. Zwar bemühten sich der Kapitän im ersten Augenblicke ein nicht geringer Schaden. Der Zusammenstoß erzeugte sich angedeutet des Schadens von Treleborg. Es kam zum noch eine Viertelstunde Rettung bis dorthin war, so waren alle Gäste der Kabine schon getötet worden und lagen schon beim Wasser, als das Unglück passierte. Zum Glück war also der Salon schon menschenleer, so daß der Zusammenstoß Menschenverluste nicht verursacht hat. Als die beiden Dampfer von einander losgerissen waren, da war in der Seite des „Imperator“ ein Loch zu sehen, so groß wie eine Stubenflur. Wichtig wurde der Schaden durch den Kapitän Zimmermann erwies sich der schweren Lage gewachsen. Seine flachen und schweren Bewehrungen gaben auch den Reisenden bald die Überzeugung, daß, wenn überhaupt eine Gefahr bestand, er schon das Schicksal zu würde, um sie zu befestigen. Und es gelang ihm in der Tat, das Schiff ohne fremde Hilfe in den Hafen von Treleborg zu bringen. Der „Imperator“ hat fünf mörderische Abteilungen. Die Schoten zwischen den Abteilungen wurden geschlossen, und so lieh nur die dritte Abteilung voll Wasser. Das Schiff kam dadurch vorn zwar etwas tiefer zu liegen, aber es gehörte dem Sturz, auch waren seine Maschinen unversehrt geblieben. Angezogen ist er schon wieder wasserführig geblieben und leer gepumpt, wobei er einige Tage nach Steinhirten zur Ausbesserung fahren kam. In acht bis zehn Tagen wird er wieder dienstfähig sein. Dem anderen Dampfer ist es schlimmer ergangen; er hatte sich die Nase eingebrochen und mochte ebenfalls viel Wasser; er mußte durch einen Schlepper eingeschleppt werden. Er allein ist schon am Lande. Der Zusammenstoß passierte morgens etwa vor 6 Uhr. Der Kapitän schiff nach, der Steinhirten, der die Wache hatte, sah in der Kabine und trank Kaffee. Am Abend war nur ein Mann. Dieser hatte sich zum Schutze gegen den Wind ein Kleid gezogen, so daß er nur seinen Anstrich hatte; er feuerte nur nach dem Kompaß. Schon am die Signale des Frachtdampfers zu erkennen, war ja eigentlich nicht seine Aufgabe, und da er kein Kommando zur Kursänderung erhielt, feuerte er nach dem Kompaß weiter und schließlich in den „Imperator“ hinein.

*(Wie man in Amerika feststellt.) Es werden noch immer zahlreiche Todesfälle infolge von Verletzungen gelegentlich der Unabhängigkeitstage gemeldet. Gestern sind aus acht Orten 17 Todesfälle an Italien (Startkampf) bekannt geworden. Am 4. Juli, dem Tage der Unabhängigkeitstage, wurden in ganzem Lande 52 Tote und über 3000 Verwundete gemeldet.

*(Die Welt in Cigle.) Nach dem Washingtoner Depesche des „Daily Telegram“ hat der Staatsdeputierte vom amerikanischen Senat in Santiago de Chile telegraphisch gemeldet worden, die Welt habe sich über beinahe alle Datenläge in Cigle verbreitet; dadurch habe der Post-

dienst eine so erhebliche Störung erlitten, daß seit neun Wochen keine Post aus Nordamerika mehr eingegangen sei.

*(Von einer Kreuzotter gebissen) wurde beim Blaubeerenpflücken im Lohndor Walde ein Knabe aus Königsherg i. Br. Der Biss ging in die Schläfe. Nach wenigen Minuten trat der Tod ein.

*(Der pfeifenbeide Heldentenor.) Der „Kurier von Merseburg“ erzählt folgendes Geschick: Zu dem Theater von Merseburg in den Vereinigten Staaten erwartete das Publikum ungeduldig das Aufgehen des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser Heldentenor, Mr. Wilson, indisponiert ist. Er leidet an einem Grippeanfall und kann daher nicht singen. Da wir niemand finden können, der ihn ersetzen könnte, so wird Mr. Wilson seine Rolle spielen. Er bittet um die Mäßigkeit des Publikums.“ Die Vorstellung ging wirklich in der angeforderten Weise vor sich. Mr. Wilson piffte seine Musik trotz seiner Grippe und konnte sogar die hohen Noten des Vorhangs, als plötzlich der Regisseur erstickte und das Publikum folgendermaßen anredete: „Meine Damen und meine Herren, zu unserem Bed

Merseburger Correspondent.

Erstausgabe täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Beibringer,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 164.

Donnerstag den 16. Juli.

1903.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Großwärdener Tumulte wurden am Montag vom Abg. Barabas im ungarischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht. Ein Trupp liberaler Wähler habe, so bemerkt Barabas, eine Volksversammlung, in welcher er eine Rede hielt, geführt. Es sei daher zu Rückschlüssen gekommen. Barabas beschwerte sich darüber, daß ohne Not Militär requiriert worden sei. Die Menge habe der Aufforderung, auseinanderzugehen, willig Folge geleistet. Die Intervention einiger hervorragender Parteimitglieder zu Gunsten von 12 Verhafteten habe den Anlaß zum Einschreiten des Militärs gegeben. Nach Barabas' Bericht handelt es sich nur um eine Anzahl mehr oder minder leichter Verletzungen, wie sie bei Straßenaufmärschen vorzukommen pflegen. Ministerpräsident Graf Kuen-Edwary erklärte hierauf, nach der Darstellung Barabas' habe es sich um eine Bewegung in der aufgeregten Wählerschaft gehandelt, die eigentlich nicht vor das Abgeordnetenhaus gehöre. Soweit ein Uebertreiß behördlicher Organe stattgefunden haben sollte, werde er als Minister entsprechend vorgehen. — Ueber Dynamitattentate in Agram wird dem „Lokalanz.“ berichtet, daß dort in der Nacht zum Dienstag zwei von verbrieftlicher Hand verursachte Dynamitexplosionen allgemeine Aufregung verursachten. Das erste Attentat richtete sich gegen das Wohnhaus des Dombherrn und Propheten Dr. Martin Matenc, der 81 Jahre alt, liberal gesinnt und als Wohltäter, besonders gegenüber armen Studenten bekannt ist. Ein Granatstiel, unter den der Sprengkörper gelegt war, stöß in tausende kleiner Stücke auseinander. Die Erschütterung wirkte wie ein Erdbeben auf die ganze Umgebung. In dem Hause des Dombherrn selbst wurden 105 Fensterstößen zerplittert. Der Probst war bereits zu Bett gegangen und sein Lager war mit Glasplittern übersät. In der gegenüberliegenden Häuser der 25 Meter breiten Straße zerbrachen ebenfalls viele Fensterstößen. Die zweite Explosion fand in den Räumen der Redaktion der Zeitung „Narodne Novine“ statt, die unterhalb des Geschäftsfloßes der Kroatischen Hypothekbank liegen, richtete aber wenig Schaden an. Von den Tätern hat man keine Spur.

Frankreich. Zur Feier des französischen Nationalfestes fand am Dienstag in Longchamps bei Paris eine große Truppenschau statt, bei der der Präsident Loubet beivohte. Am vormittag machten die Mitglieder der Patriotenliga ihre übliche Demonstration, indem sie sich im Zuge zum Denkmal der Stadt Straßburg und zu dem Standbild der Jeanne d'Arc begaben und an beiden Kränze niederlegten. Die Kundgebungen, bei denen Neben nicht gehalten wurden, verliefen ohne Zwischenfall.

Rußland. In den russischen Schulen geht die revolutionäre Propaganda um. Ein Rundschreiben des Ministers für Volksaufklärung an die Kuratoren der Lehrbezirke richtet deren Aufmerksamkeit auf das Sinken der Disziplin an den Mittelschulen und teilweise auch an den Stadtschulen und weist hierbei auf Fälle offener Auflehnung gegen die Schulobrigkeit und regierungsfeindlicher Propaganda seitens Schüler höherer Klassen hin. Der Minister gibt dem Lehrpersonal zugleich Verhaltensvorschriften, wobei er betont, daß der Disziplinlosigkeit nicht allein mit Repressivmaßnahmen entgegenzutreten werden müsse; außer einer forenalen Haltung des Lehrpersonals sei dazu auch ein behändiges Eintreten auf die religiös-sittliche Erziehung der Schüler erforderlich. — Die Absperrung der russischen Grenze durch Stachelbrabtzäune wird jetzt überall vorgenommen, um das Uebertreten der Grenze auf verbotenem Wege zu verhindern.

England. Chamberlain hat bereits einen Misserfolg seiner Zollpläne zu verzeichnen. In Beantwortung einer Anfrage erklärte er am Montag im



vor kurzen Kanada den seien mitgeteilt, Folge des Beschlusses bei der Wahl der belohnten Arbeit. — demnächst die des Landes von Nationalkonventionen durch Der Ober- in Besuchen Dublin hat ansadresse den Besuch des Stadt- aus. Eine Stadthaus zu diesem Meinen die But der Menge nur noch erhöhte. Während der Diskussion des Antrages erklärte der nationallistische Stadtrat Kelly, der gegen die Katholiken gerichtet, bei der Thronbesteigung abzuliegende Verfassungsgesetz sei ein infamer, von einem infamen Könige geleiteter. Der Lordmayor, von verschiedenen Mitgliedern aufgefordert, eine Zurücknahme dieser Worte zu verlangen, erwiderte, er könne das nicht, da er mit Kellys Worten sympathisiere, worauf neue Unordnungen eintraten. Diejenigen Stadträte, die für die Adresse gestimmt hatten, wurden von der Menge mit Steinen empfangen und mußten von der Polizei geschützt werden.

Türkei. Bulgarien und die Türkei haben sich in Güte geeinigt, die Alarmnachrichten der „Agence Havas“ waren falsch. Das geht aus folgendem Telegramm der „Frif. Zig.“ vom Sonntag aus Konstantinopel hervor: Der bulgarische Vertreter in Konstantinopel, Zivan Geshow, gab heute im Auftrage seiner Regierung im Viljib-Kloster und beim Großvezier identische Erklärungen ab. Dieselben gipfeln in der formellsten Versicherung über die Aufrichtigkeit der bulgarischen Regierung, welche mit äußerster Strenge gegen die Agitatoren und Revolutionäre vorgehen entschlossen ist. Die bulgarische Regierung drückt ihre Dankbarkeit über die Entlassung mehrerer in den Grenzgebieten zusammengezoogener Trave-Regimenter aus und konstatiert, daß ihre zu den Fahnen herufenen Reserven ebenfalls verabschiedet werden. Sie hebt mit großer Genugtuung die Gesinnungen des Sultans gegenüber Bulgarien hervor, der ein Hort des Friedens sei. Als unmittelbare Folge dieser Erklärungen, welche die Beziehungen wohl für einige Monate wieder erträglich gestalten dürften, ist anzusehen, die Begnadigung der meisten in den Vilajets Koffowo und Monasir verhafteten Bulgaren, sowie die Umwandlung der Todesstrafe der Dynamitattentäter von Saloniki in lebenslängliches Gefängnis. — Das bulgarische Erbschaft hat bei der Hofie seine Schritte zu Gunsten von verhafteten Priestern und Vorfängern der Kirchengemeinden erneuert und das Versprechen erhalten, daß die sofortige Freilassung angedeutet werde und daß späterhin Begünstigungen im Kirchen- und Schulwesen sowie gewisse Bevorzugungen des bulgarischen Elementes in der Provinzverwaltung gewährt werden sollen, sobald die Treibereien der Komites aufgehört haben werden. — Noch ein weiteres Entgegenkommen gegen die Bulgaren wird der „Rönschen Zeitung“ aus Konstantinopel, wie folgt, gemeldet: Der Sultan hat Befehl gegeben, der Wiedereröffnung der bulgarischen Kirchen

und Schulen keine Hindernisse mehr zu bereiten. Ferner sollen fast alle wegen der Teilnahme an den Unruhen verhafteten Bulgaren auf der Bedingung entlassen werden, daß sie auf das Evangelium schwören, in Zukunft treue Untertanen des Sultans zu sein. Hiermit ist im Vilajet Nestüb schon der Anfang gemacht worden. — Einen neuen Trick haben die mazedonischen Auführer erfunden. Bisher sind im Sandschat Saloniki 3, im Sandschat Serec 5 und im Vilajet Monasir 2 Dörfer vom bulgarischen Erbschaft zum östumenischen Patriarchat übergetreten. Außerdem sind in Kutusch, Vilajet Saloniki, einige bulgarische Dörfer römisch-katholisch geworden. Es verlautet, daß dieser letzte Uebertritt vom mazedonischen Komitee ins Werk gesetzt wurde und weitere Uebertritte vorbereitet werden, um Rußland als Schutzmacht der Orthodoxie zu reizen und zum Einschreiten zu zwingen.

Serbien. Zum Kabinettssekretär des Königs Peter von Serbien ist der mit dem König verwandte Professor Nenadomisch ernannt worden. Der frühere Kabinettssekretär König Alexanders Petronowitsch ist entlassen worden.

Englisch-Indien. Auf Tibet hat England ein berechtigtes Auge geworfen. Im englischen Unterhause teilte am Montag der Staatssekretär für Indien Lord Hamilton mit, die Regierung treffe Vorkehrungen betreffend die Entsendung britischer Kommissare, welche mit einem chinesischen Kommissar und einem Vertreter des Dalai-Lama zusammenkommen sollen, um Fragen betreffend die Grenze zwischen Indien und Tibet und den Handel zwischen beiden Gebieten zu erörtern. — Da wird man in Rußland schon aufpassen, um den Engländern rechtzeitig die tibetanische Suppe zu verfallen.

Australien. Das Frauenwahlrecht wird in diesem Jahr zum ersten Mal bei rein politischen Wahlen und zwar in Australien bei den Wahlen zum Bundesparlament ausgetübt werden. Nach den letzten Aufstellungen sind, so schreibt die „Nat.-Zig.“, 85 000 stimmberechtigte Frauen in Australien vorhanden. In Neuseeland und Victoria sind fortschrittliche Frauenvereine und radikale Frauenverbände bereits eifrig mit der Aufstellung eines radikalen Programms für die weiblichen Wähler beschäftigt. Aus Melbourne geht dem „Daily Chronicle“ ein Schriftstück zu, welches interessante Aufschlüsse über die politischen Ziele der wahlberechtigten Frauen gibt. Das Dokument wurde von den Vertretern der weiblichen Wähler Melbournes aufgestellt und enthält folgende Forderungen: 1) In Bezug auf Gleichberechtigung der Frau vor dem Gesetz: a. Männer und Frauen sollen vor dem Gesetz des Staatenbundes vollständig gleichberechtigt sein. Der Unterschied des Geschlechts soll weder bei Ehen, noch bei Geschiedungen, noch in anderer gerichtlicher Beziehung einen Einfluß ausüben. b. Alle Member des Staatenbundes sollen zu den gleichen Gehältern für Männer und Frauen offen sein. Bedinglich das Verdienst und die Brauchbarkeit sollen bei Ernennungen zu Staatsstellen ausschlaggebend sein. 2) Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand im Saate sollen a. alle vom Ausland importierten Lebensmittel sorgfältig untersucht und die Einfuhr schädlicher Stoffe untersagt werden, und b. der Import von Opium und ähnlichen Substanzen, außer für medizinische Zwecke, verboten sein. 3) Zur Förderung des industriellen Friedens sind Vorkehrungen zu treffen zur Einrichtung von Schiedsgerichten, die industrielle Streitfragen innerhalb des Staatenbundes entscheiden. 4) Zur Förderung des internationalen Friedens sollen a. das Landheer und die Marine lediglich zu Defensivzwecken organisiert werden und b. ein Freiwilligenheer den Vorzug vor regulären militärischen Truppen erhalten. — Eine neue australische Wehrvorlage führt einer Meldung der Londoner „Daily Mail“ aus Sidney zufolge die Dienstpflicht im Staatenbunde in gewissen Bedarfsfällen ein. Die männliche We-